

Karfreitag — Die Feier vom Leiden und Sterben Christi

3. April 2026

Schrifttext: Jes 52,13—53,12

„Wer mit dem Finger auf andere zeigt, statt selbst Verantwortung zu übernehmen, sucht sich einen Sündenbock“, sagt man. Und es passiert schnell: Da ist jemand schuld, da ist jemand verantwortlich, da ist jemand, auf den man zeigen kann. Und alles wird einfacher. Die anderen sind es, ich nicht. Manchmal beginnt das ganz harmlos. Da geht etwas schief oder etwas wird vergessen. Und sofort steht die Frage im Raum: Wer war's? Plötzlich geht's nicht mehr darum, was geschehen ist, sondern nur noch darum, wer schuld ist. Oft bleibt am Ende einer übrig, an dem alles hängen bleibt. Anders gesagt: Wir machen Fehler, aber wir kommen mit der Schuld auch nicht zurecht. Und das geschieht nicht nur im Kleinen. Manchmal erleben wir das auch öffentlich: Da wird einer herausgegriffen. Und plötzlich trägt er alles. Es ist, als würden wir jemand brauchen, auf den wir zeigen können.

Die Bibel kennt dieses Muster schon lange. Es gibt im Alten Testament ein eigenes Ritual dafür. Am wichtigsten jüdischen Feiertag, Jom Kippur (Versöhnungstag), wurden die Sünden des Volkes symbolisch vom Hohenpriester auf einen Bock gelegt. Das ist alles, was schief gelaufen ist, was belastet, was zwischen Gott und Mensch steht. Und dieser Bock wurde dann in die Wüste geschickt. Mit ihm wurden also Sünden und Schuld hinausgetragen in die Wüste. Weg von den Menschen. Weg mit der Schuld. Das ist ein unglaublich starkes Bild. Da trägt einer, was andere loswerden wollen. Da wird einer hinausgeschickt, damit andere bleiben können. Dieser Bock, der in die Wüste geschickt wird, ist ein starkes Bild für die Versöhnung zwischen Gott und Mensch.

Genau dieses Bild greift der Prophet Jesaja auf. Jetzt ist es kein Tier mehr. Jetzt ist es ein Mensch, der alles trägt, was andere nicht tragen wollen. Es ist ein Mensch, auf den alles fällt. Jesaja nennt ihn „Gottesknecht“. Die Christen haben diesen Prophetentext schon früh auf Jesus hin verstanden. Jesaja sagt über diesen Gottesknecht: *„Er hat unsere Krankheit getragen und unsere Schmerzen auf sich geladen“* (Jes 53,4). Da ist einer, der nicht nur sein eigenes Leben trägt, sondern auch das, was andere belastet. Und dann wird Jesaja noch deutlicher: *„Er wurde verachtet und von den Menschen gemieden“* (Jes 53,3). Das heißt die Menschen wenden sich ab. Sie wollen mit ihm nichts zu tun haben. Er passt nicht ins Bild. er stört. Genau da sind wir wieder beim Sündenbock. Wir Menschen wollen gut da stehen. Wir wollen perfekt sein. Wenn ein Fehler geschieht, schiebe ich gern ab. Lieber sind andere schuld. Aber Jesaja dreht das um und stellt klar: *„Er wurde durchbohrt wegen unserer Vergehen, wegen unserer Sünden zermalmt“* (Jes 53,5). Nicht er ist schuld. Wir sind es. Wir schieben die Schuld auf den Gottesknecht ab. Dieses Prophetenwort ist eine Zumutung an uns. Denn Heilung kommt nicht dadurch, dass wir Schuld loswerden, sondern dadurch, dass jemand sie trägt.

Genau das geschieht am Karfreitag: Jesus wird zum Sündenbock gemacht. Da ist einer, auf den alles gelegt wird. Die religiösen Führer sagen: Er ist gefährlich. Die politischen Machthaber sagen: Er ist ein Problem. Die Menge ruft: „*Kreuzige ihn!*“ (Joh 19,6). Und plötzlich bündelt sich alles auf diesem einen. Es geschieht das, was wir kennen: Einer wird schuld gesprochen, damit die anderen frei ausgehen. Einer wird hinausgeführt vor die Stadt, damit die Ordnung gewahrt bleibt. Trotzdem ist da ein entscheidender Unterschied: Beim Sündenbock im Alten Testament wird die Schuld weggetragen. Am Kreuz wird sie nicht einfach weggetragen. Am Kreuz wird sie getragen. Jesus wird nicht einfach zum Opfer gemacht. Er trägt, was wir nicht tragen wollen, nicht weil er schuldig ist, sondern weil wir es sind. Genau darin liegt der entscheidende Punkt. Das Kreuz zeigt: Gott macht nicht mit beim Wegschieben. Gott macht nicht mit beim Abschieben von Schuld. Gott geht hinein. Er stellt sich dorthin, wo wir andere hinstellen. Gott stellt sich zu denen, zu denen wir unsere Schuld abschieben. Dadurch verändert sich alles. Schuld verschwindet nicht, in dem ich sie auf einen anderen abwälze. Schuld wird verwandelt, wenn sie getragen wird. Darum ist das Kreuz kein Zeichen der Niederlage, sondern ein Hoffnungszeichen. Denn das Kreuz sagt: Du musst deine Schuld nicht verstecken; du musst sie nicht abschieben; du musst keinen Sündenbock suchen, weil da einer da ist, der sie trägt.

Und vielleicht ist das die schwerste Botschaft des Karfreitags: Dass wir aufhören dürfen, mit dem Finger auf andere zu zeigen.